

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Kauf- und Wiederholungen
Rabat 5 Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Illu-
strierten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestellsfeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 52.

Sonnabend den 29. Juni 1895.

5. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. nimmt das 3.
Quartal des

Allgemeinen Anzeigers

seinen Anfang. Wir richten daher an das
Publikum die ergebenste Bitte, die Abonne-
ments rechtzeitig zu erneuern, damit jedwede
Unannehmlichkeit betr. der Zustellung ver-
mieden werden kann.

Durch die fortwährend steigende Auf-
lage unseres Blattes finden auch 3 feilste
die wirksamste Verbreitung und können wir
nicht genug allen Inserenten unser Blatt zur
regelmäßigen Benutzung bestens empfehlen.

Bestellungen werden von der unterzeich-
neten Expedition, wie auch von unseren Zeit-
ungsträgern gern entgegen genommen.

Mit aller Hochachtung
Exp. des „Allgem. Anz.“

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 29. Juni 1895.

Nach der letzten Berufs- und Ge-
werbezählung hat Großröhrsdorf 6253 Ein-
wohner, 391 mehr als 1890.

Die Aufnahme von jungen Leuten
in die Unteroffiziers-Vorschule bzw. Unter-
offizierschule zu Marienberg findet im April
dieses Jahres statt. Wer in die Unteroffizier-
Vorschule aufgenommen zu werden wünscht,
hat sich, nachdem er mindestens 14 1/2 Jahr
alt geworden ist, begleitet von seinem Vater
oder Vormund, persönlich bei dem für seinen
Aufenthaltsort zuständigen Bezirks-Kommando
oder bei dem Kommandeur der Unteroffizier-
Vorschule bis zum 15. Januar jedes Jahres
vorstellen und hierbei folgende Papiere vor-
legen: a. den Geburts- und Taufschein,
b. den Konfirmationschein, c. ein Führungs-
zeugnis von der betreffenden Ortsobrigkeit, d.
eine Führungsatteste von den bisherigen Brot-
herren, e. alle Schulentlassungszeug-
nisse, f. den Wiederimpfschein, g. bei bevor-
zugten Aspiranten die schriftliche Ein-
willigung der Obervormundschafts-Behörde.
Die Aufnahme in die Unteroffiziers-Vorschule
verpflichtet den Betreffenden zum Uebertritt
in die Unteroffizierschule unter Uebernahme
seiner Dienstverpflichtung von 4 Jahren im
aktiven Heere nach Verlassen derselben.
Während der Dienstzeit ist er verpflichtet, für jeden vollen
Monat des Monats des Auf-
nahmes in der Vorschule im Anschluss an
die für die Unteroffizierschule übernommene
Dienstverpflichtung 2 Monate über die gesetz-
liche Dienstpflicht hinaus im aktiven Heere
zu dienen. Die Aufzunehmenden dürfen in der
Dienstzeit nicht unter 15 und nicht über 16 Jahr
alt sein. Nach einem 14tägigen Aufenthalt
in der Vorschule erfolgt in der Regel
die Ueberführung der Vorschüler in die Unter-
offizierschule. Sie werden damit Unteroffi-
zierschüler und gehören als solche zu den
Militärpersonen des Friedensstandes. Der
Aufnahme in der Unteroffizierschule dauert
in der Regel ebenfalls 2 Jahre. Für die
aufzunehmenden jungen Leute, welche ausnahmsweise
mittels in die Unteroffizierschule eingestell-
t werden, gilt noch das Nachstehende:
1. Die Aufzunehmenden müssen mindestens
17 Jahr alt sein, darf aber
nicht über 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
2. Die Aufzunehmenden müssen sich verpflichten,
nach erfolgter Ueber-

weisung aus der Unteroffizierschule an einen
Truppenteil noch 4 Jahre im aktiven Heere
zu dienen. Wer in die Unteroffizierschule
aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei
dem Bezirks-Kommandeur seines Aufenthalts-
ortes oder bei dem Kommandeur der Unter-
offizierschule unter Vorzeigung eines von dem
Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission seines
Aufhebungsbezirks ausgestellten Meldebescheins
und einer amtlichen Bescheinigung über die
bisherige Beschäftigungsweise persönlich zu
melden.

Nach weiteren Meldungen aus Zittau
hat die Nachricht von der Festnahme des ge-
fährlichen Einbrecher Kreisler Befriedigung
gefunden. Der gefährliche Verbrecher wurde
festgenommen von Marklissa nach Görlitz
übergeführt und dem dortigen Gerichte über-
geben, wo man ihn sofort hinter Schloss und
Riegel brachte. Bei seiner Verhaftung
wurden dem Einbrecher eine Menge gestohle-
nes Gutes abgenommen, das vorläufig auf
der Postabfertigungsstelle in Wänschendorf
aufbewahrt wird. Die in letzter Zeit in der
Marklissaer Gegend verübten Einbrüche
werden sämtlich auf das Konto des Verhaf-
teten gesetzt. Die Zuchthausstrafe, die Kreisler
in Waldheimer Zuchthaus absitzen
hat, wird durch seine letzten Taten wohl
um eine Reihe von Jahren verlängert wer-
den, so daß der gefährliche Patron auf lange
Zeit hinaus unschädlich gemacht ist.

Nicht blos der Roggen scheint in die-
sem Jahre Halme von ungewöhnlicher Länge
zu zeitigen, sondern auch so manch' anderes
Gewächs. So weist eine Rhabarberstaude in
einem Vorgarten zu Freibergsdorf einen Schaft
auf, der beinahe die Höhe von 3 Meter er-
reicht. Eines der Riesenblätter, welche die
Staude umwallen, hat eine Umfangslänge
von 374 Centimeter. Sein Blattstiel vom
Schaft bis zur Blattspitze beträgt 104 Centi-
meter, die Länge des Blattes selbst 70 Centi-
meter, seine Breite ebenfalls gegen 70 Centi-
meter. Der Gesamtumfang der Staude nimmt
einen Raum von 6 Meter ein. Mit der
Menge der Samenkörner, die einer Garnitur
gleich, den Schaft bis zur Spitze hinauf zie-
rend umhüllen, könnte dem Bedarfe eines
großen Stück Landes genügt werden.

Ein neuer Raiffeisen-Projekt hat in
Dresden gegen 24 Personen stattgefunden.
Der Anführer wurde zu 50, die männlichen
Teilnehmer zu je 15, die weiblichen zu je 5
Mark Strafe verurteilt; 2 Angeklagte wur-
den freigesprochen.

Auf eine unsinnige Wette ging wäh-
rend des jetzt beendeten Reichner Schützen-
festes ein junger Mann ein. Er verzehrte
innerhalb einer Stunde 6 Bratwürste nebst
Kartoffeln und Sauerkraut und trank 6 Glas
Bier dazu. Die reichliche Mahlzeit bekam
ihm zwar augenblicklich ganz gut, am andern
Tage aber stellten sich Beschwerden ein und
jetzt liegt er schwer krank darnieder.

Mit Spannung sieht man schon jetzt
der Lösung des „Wahlzaubers“ in 2. Dres-
dener Wahlkreise entgegen, da dortselbst nicht
weniger als drei „Schwarzfäusler“ an der
Konkurrenz um das Mandat beteiligt sind.
Es fungieren als Kandidaten Buchdrucker-
besitzer Böheim, konf., Buchdruckerbesitzer
Glöh, antisem., und Buchdruckerbesitzer
Schönfeld, soz. Während der Agitationszeit
wollen sich alle Drei „auf die Waage“ be-
geben.

Auf dem Holzplage der Trögerschen
Dampfzuckerfabrik in Neustädtel ereignete sich
am Dienstag nachmittag ein beklagenswerter
Unfall. Zwei Arbeiter waren damit beschäf-

tigt, frischgeschnittene Bretter aufzuschichten.
Eine große Zahl derselben hatten sie bereits
aufgestellt, ein plötzlicher Windstoß aber
brachte sie zum Fallen. Hierbei gerieten die
Arbeiter unter die Bretter und einer derselben
erlitt einen Schädelbruch, so daß er seinen
sofortigen Tod fand. Der andere Arbeiter
wurde glücklicher Weise nur leicht verletzt.

Ein guter Fang ist am Sonntag vor-
mittags der Polizei zu Plauen i. B. geglückt.
Am Bahnhofsbüffet hatte ein junger Mann
— Väder Matthes aus Adorf — einige falsche
Goldstücke ausgegeben wollen, die jedoch
zurückgewiesen worden waren. Der Mann
begabte darauf mit richtigem Gelde und drückte
sich schleunigst. Das Vorkommnis war dem
Bahnhofschutzmann mitgeteilt worden, ebenjo
der Umstand, daß der Mann in den eben in
der Richtung nach Reichenbach abkämpfenden
Zug eingestiegen sei. Kurz entschlossen, ließ
der Schutzmann den Zug, welcher schon ab-
gepuffert hatte, wieder halten, und es gelang
auch mit Hilfe des Lokomotivführers, den
Menschen, der etwa 1000 Mark gefälschtes
Geld bei sich führte, festzunehmen. Infolge
dieses thatkräftigen Vorgehens wurden ferner
in Eger noch drei Personen verhaftet, bei
denen auch die Vorrichtungen zur Verfertigung
des falschen Geldes aufgefunden worden
sind. Es gelangten zur Haft der Graveur
Dimitrius der Mühlenbesitzer Franz Matthes,
der Bruder des am Sonntag in Plauen fest-
genommenen Vaders Matthes, und der Misch-
fabrikant Heberlein. Bei letzterem wurden
die Stangen und sonstigen Apparate zur Her-
stellung der falschen Zehnmarkstücke beschlaga-
nahmt; überdies fielen den Beamten noch
etwa 100 Falsifikate in die Hände. In dem
Augenblicke, als Heberlein aus seiner Wohnung
abgeführt wurde, vergiftete sich seine Frau
mit Cyankali. Die Frau war in wenigen
Minuten eine Leiche.

Beratungsgegenstand einer am ver-
gangenen Sonnabend stattgefundenen außer-
ordentlichen Generalversammlung der Weber-
innung zu Burgstädt war das Angebot einer
Meeraner Firma, betreffend Wiedereröffnung
der Handweberei in Burgstädt, zu welchem
Zwecke Mutter der hauptsächlichsten Saison-
artikel nebst Lohnangabe nach dort geschickt
worden waren. Das Projekt wurde von den
zahlreich erschienenen alleseitig sympathisch
begrüßt und nur betreffs der praktischen Aus-
führung wurden verschiedene Bedenken ge-
äußert. Nach längerer Aussprache und in
der Voraussetzung, daß bei diesem Unterneh-
men das frühere Faktorewesen vollständig aus-
geschlossen bleibe, die betreffende Meeraner
Firma vielmehr ehebaldigst um Anlegung einer
Filiale in Burgstädt ersucht werde, fanden sich
unter den anwesenden Webern mehrere bereit,
den Anfang zur Wiedereröffnung der Hand-
weberei zu machen bez. mit der Meeraner
Firma in Verbindung zu treten. Um das
Projekt möglichst zu unterstützen, wurde von
der Weberinnung weiter beschlossen, Unbe-
mittelten bei Anschaffung der nötigen Uten-
silien durch Darlehen von Innungsgeldern
gegen ratenweise Rückzahlung beizuspringen.

Die am 14. Mai von dem Schwur-
gerichtshofe zu Zwickau wegen Mordes zum
Tode verurteilte Armegehaus-Bewohnerin
Müller aus Waldenburg ist von Sr. Majestät
dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus be-
gnadigt worden.

Infolge der von den Sozialdemokraten
gegen die Entschliebung der städtischen Be-
hörden in Zwickau, ein Gewerbelebensgericht
nicht zu errichten, bei dem königl. Ministerium
erhobenen Vorstellung ist die dortige Amts-

hauptmannschaft mit Veranlassung von den
nötigen Erhebungen betraut worden. Dies-
selbe hat die Befragung von Arbeitern und
Arbeitgebern vorgenommen. Die Sozialisten
verlangen, daß das Gewerbegericht für
Zwickau und Umgegend errichtet werden soll.

Die Stadt Plauen i. B. hat am
Dienstag in der Hofvorstadt gelegene große
Flurteile, bisher dem Dekonomen Joh. Erler
gehörig, zum Preise von 115,000 Mark ge-
kauft, um dieselben im öffentlichen Interesse zu
verwerten. Auf den Grundstücken sollen in
erster Linie Spielplätze für Kinder angelegt
werden.

Beim Wäscheputzen fiel dieser Tage
zu Kirchberg die 61jährige ledige Pauline
König in den hochangefüllten Betriebs-
graben und ertrank darin.

In Großschöcher bei Leipzig fanden
dieser Tage Kinder eine Platzpatrone, die sie
beim Spielen benutzten. Als dies der 12-
jährige Sohn des Handarbeiters Deubel be-
merkte, nahm er die Patrone und schlug mit
einem Steine mehrmals darauf, wobei der
Schuß losging und dem Knaben den Daumen
der rechten Hand abriß und den Zeigefinger
arg verkrümmelte.

Die Berufs- und Gewerbezahlung
ergab für Leipzig seit der letzten Volkszählung
vom 1. Dezember 1890 ein Steigen in der
Zahl der Haushaltungen von 76,070 auf
85,403, der Bevölkerungsziffer von 357,147
auf 385,247, mithin um 28,100 Seelen. Die
Bevölkerungsziffer von Alt-Leipzig ist um
5236 Personen zurückgegangen.

Am 23. Juni früh 6 Uhr wurden
von der kgl. Fortifikation zu Thorn (460 km)
147 Briefstücken des Chemnitzer Vereines
„Eilbote“ in Freiheit gesetzt. Nachmittags 1/2
Uhr wurde bereits die erste Taube in Chemnitz
vorgewiesen, welcher im Laufe des Nachmittags
noch 40 weitere folgten.

Das Zwickauer Landgericht hat den
Fortbildungsschüler Jonathan Regel in Wäl-
sen, welcher von seinem Schuldirektor zur
Verbüßung einer Carcerstrafe abgeführt wer-
den sollte, sich aber widersetzte, zu 4 Mon.
Gefängnis verurteilt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

3. Sonntag nach Trin.: Abendmahl,
Beichte 8 Uhr vorm., nachm. 2 Uhr; Kate-
chismusunterredung mit der konfirmierten
weiblichen Jugend von Hauswalde u. Brettnig.
Beerdigt: Bruno Emil Arthur, S. d.
C. J. A. Schulz, Cigarrenarbeiters in B.,
4 M. 14 T. alt. — Adolf Paul Schiedrich,
S. d. F. A. Schiedrich, Cigarrenarbeiters in
B., 1 M. 24 T. alt. — Johann Karl Ernst
Jörke, Privatus in B., 79 J. 9 M. 6 T. alt.
— Frau Johanne Eleonore verw. Schiedrich
in D., 80 J. 6 M. 6 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden
eingetragen: Anna Gulda, T. des Tagelöh-
ners Karl Adolf Julius Berndt. — Martha Helene,
T. des Zimmermanns Friedrich Bernhard
Völker. — Frieda Olga, T. des Fabrikarb.
Friedrich Bernhard Angermann.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Karl August Hennig, Fabrikarb.
in Nadeberg, mit Auguste Adeline Hennig.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Emma Selma geb. König, Ehe-
frau des Gutsbesizers August Louis Regel,
38 J. 2 M. 24 T. alt. — Karl Traugott
Philipp, Witwer, Sutsauszügler, 76 J. 15
T. alt.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kaiser wird noch bis zur Beendigung der Kaiserregatten in Kiel verbleiben und alsdann nach dem Neuen Palais zurückkehren. Die kaiserlichen Prinzen sind bereits schon wieder eingetroffen.

* Der Besuch des Kaisers in München, der so viel Aufsehen erregte und in der Presse so verschiedenartig besprochen wurde, ist, wie das „M. Journ.“ aus angeblich bester Quelle erfährt, darauf zurückzuführen, daß der Prinz-Regent von Bayern in letzter Stunde sein Erscheinen bei den Feierlichkeiten in Hamburg deswegen in Frage gestellt hatte, weil die Kaiserin durch einen Hamburger Senator zu Tisch geführt werden sollte. Prinz Luitpold glaubte hierin eine Zurücksetzung seiner Person erblicken zu sollen. Die Enttätigung konnte erst durch die Vermittlung des Kaisers beseitigt werden, der die Angelegenheit so ordnete, daß die Kaiserin überhaupt nicht in Hamburg erschien. Der Teilnahme des Prinzen Luitpold von Bayern an den Hamburger Feierlichkeiten stand nunmehr nichts mehr im Wege. (Das dürfte doch wohl in das Gebiet des gewöhnlichen Klatsches gehören.)

* Das Befinden der Kaiserin ist, den letzten Nachrichten aus Kiel zufolge, unbedenklich und hat sich schon am Sonntag wesentlich gebessert. Voraussichtlich wird aber die Kaiserin noch einige Zeit das Bett hüten müssen.

* Graf Kanjan, der bisherige deutsche Gesandte in Haag, hat sich zur Disposition stellen lassen. (Der Graf ist bekanntlich der Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck und weil schon seit längerer Zeit auf Urlaub in Friedrichsruh.)

* Nachdem der Meier Festjubiläum veranlaßt ist und die fremden Flotten heimwärts gefahren sind, geht Deutschland wieder an seine Werkstattdarbeit. Der preuß. Landtag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Cisleithen-Ungarn.

* In Ungarn stoßen die Durchführungen und die Vorbereitungen der kirchenpolitischen Gesetze in vielen Landestheilen auf offenen Widerstand, besonders in den Komitaten Preßburg, Neutra und Turocz, weshalb die Regierung die Verstärkung der Gendarmerie veranlaßt. Im Zusammenhang hiermit wird beabsichtigt, auch die Garnisonen zu vermehren und beziehungsweise zu verlagern.

Frankreich.

* Am Montag, dem Jahrestage der Ermordung Carnots, wurden in allen größeren Städten Frankreichs Gedächtnisfeierlichkeiten abgehalten. Der Präsident Faure wohnte der Feier im Pantheon und dem Gottesdienste in der Madeleine-Kirche bei.

* Die „Patrie“ meldet, daß die Regierung nächste Woche in die Lage kommen werde, den Kammermitgliedern den Allianzvertrag mit Rußland mitzuteilen.

* Der Kriegsminister erhielt von dem Kommandanten der Madagaskar-Expedition, General Duchesne, eine Depesche, in der die Entscheidung einiger Verwaltungsoffiziere, Krankenwärter, Handwerker und Artilleristen zum Entsatz der in die Heimat zurückzubehaltenden Leute, sowie die Entsendung von 400 Geniesoldaten für die Transportarbeiten beantragt wird. Das Telegramm meldet ferner, daß die militärische Lage auf Madagaskar gut ist. Der Kriegsminister hat die nötigen Maßnahmen angeordnet, um dem Gesuche zu entsprechen.

Italien.

* Der unerbittliche Cavallotti hat eine neue Anklageschrift gegen Crispi veröffentlicht, welche Einzelheiten und angebliche Belege für den Ordensschacher an Cornelius Herz bringt.

* König Humbert empfing am Sonntag die Abordnungen des Parlaments und erwählte im Gespräch mit den Deputierten auch die kaiserlichen Festlichkeiten und den guten Eindruck, welchen das italienische Geschwader bei denselben gemacht hat. In der Audienz, welche

die Minister sodann behufs Unterzeichnung von Dekreten hatten, u. a. m. a. t. e., wie die „Riforma“ meldet, der König den Minister-Präsidenten Crispi.

England.

* Die Krise in England, die infolge des Abstimmungsversuchs im Unterhause am Freitag ausbrach, wird zu einem vollkommenen Regierungswechsel führen. Der Premierminister Rosebery hat die Entlassung des Ministers Crispi eingereicht und Lord Salisbury, der Chef der früheren konservativen Regierung, ist von der Königin berufen worden, um ein neues Kabinett aus Konservativen und Liberalen Unionisten zu bilden. Selbstverständlich muß dann sofort die Auflösung des Unterhauses stattfinden. Lord Salisbury verlangt, wie es heißt, daß die jetzige Regierung noch zwei provisorische Budgets (also für zwei Monate) vom Parlament bewilligen lasse. Die Mehrheit des Unterhauses wird keine Einwände gegen diese Lösung der Krise erheben, da ja auch in liberalen Kreisen schon lange der Wunsch bestand, durch einen Appell an die Wähler aus den bisherigen unangenehmen Verhältnissen herauszukommen.

Holland.

* Die junge Königin Wilhelmine und ihre Mutter, die Königin-Regentin der Niederlande kehren in diesen Tagen aus Belgien bei Jambard in ihre Heimat zurück. Sie werden dort alsbald den Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. empfangen, der den Besuch des niederländischen Hofes zu erwidern, noch nicht Gelegenheit hatte. Die beiden Königinnen nehmen die Sommerresidenz in Scheveningen; der Unterricht der jungen Königin erlitt auch in Belgien keine Unterbrechung.

Spanien.

* Aus Cuba wird gemeldet, daß die Insurgenten jetzt bei Ballas in die Berge getrieben worden sind. Sie verloren 11 Tote und Verwundete. Die spanischen Truppen verloren drei Mann. General Michelena hat ein weiteres Gefecht mit den Aufständischen gehabt. Der Verlust der letzteren betrug 20 Mann. Von Santiago de Cuba dagegen kommt die Nachricht, daß die Rebellen den spanischen Truppen bei Vanes, in der Provinz Gibara, eine Niederlage beigebracht haben. Der Verlust der Spanier soll bedeutend gewesen sein. Von Tampa wird telegraphiert, daß ein cubanischer Spion ein Attentat auf den Marschall Martinez Campos verübt hat. In Camaguan und Ballas erhalten die Aufständischen neue Rekruten.

Rußland.

* Der Zar hat sich über die friedlichen Reden des deutschen Kaisers sehr herzlich ausgesprochen. Er hat sich ferner, der „Ara-Bez.“ zufolge, sehr mißfällig geäußert über das „unwürdige“ Benehmen der Pariser und schärft das Verhalten der französischen Flottenabteilung gerügt, das seiner Ansicht nach unzulässig im Eingreifen oder gar auf Befehl des Marine- oder des Kriegsministers erfolgt sein könne, die sich dadurch in direkten Gegensatz zu den Intentionen des Präsidenten Faure und des Ministers des Auswärtigen Hanotaux gesetzt haben würden.

* Petersburger Blätter melden, daß die Regierung, angeregt durch die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, eine Kanalverbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee plane. (Der Gehanke ist nicht neu.)

Balkanstaaten.

* Nachdem der frühere griechische Minister Trikapis sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, haben sich seine wenigen Anhänger in der Kammer als unabhängige Partei konstituiert und beschloffen, die Regierung in der öffentlichen Schuldfrage zu unterstützen, dagegen die Abschaffung der militärischen Polizei und der Schulabgaben zu bekämpfen. Bisher hat sich die Kammer nur mit untergeordneten Vorlagen beschäftigt.

Sien.

* China und Japan haben wieder geordnete diplomatische Beziehungen hergestellt. In Peking ist der japanische Gesandte eingetroffen und wurde höflich empfangen, ebenso ist in Shanghai der japanische Generalkonsul mit seinem

Personal eingetroffen; auf dem General-Konsulat wurde wiederum die japanische Flagge gehißt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus schritt am Montag zur ersten Beratung des Gesetzesentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat. Nach demselben sollen auf Grund der mit den beteiligten Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossenen Verträge die Weimar-Geraer Bahn, die Saalefernbahn und die Wertheimer Bahn in den Besitz des preuss. Staates übergehen. Die Regierung wird ferner ermächtigt zur künftigen Übernahme der Eisenbahnen von Giesfeld nach Unterneudorf und von Hildburghausen nach Friedrichshall, sowie zum Bau einer Eisenbahn von Köpplsdorf nach Stöckheim. In Verbindung damit werden zur ersten Beratung gestellt die Gesetzesentwürfe betr. den Übergang der zum früheren Berlin-Güter-Eisenbahn-Unternehmen gehörigen Strecke Jüterbog-Königsberg in das Eigentum des kaiserlichen Staates. Ministerialdirektor Bredel begründete die Vorlagen, worauf sie nach kurzer Diskussion an die Budgetkommission verwiesen wurden. Der Gesetzesentwurf betr. die Aufhebung des Abschnitts I des Anhangs zu der revidierten Apothekerordnung wird in erster und zweiter Lesung debattiert und unbeschadet angenommen. Ebenso in zweiter Lesung die Novelle zum Gesellschaftsrechtsgesetz.

Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus über die Interpellation der Abg. Sattler (nat.-lib.) und Gen. betr. den Prozeß Wallage verhandelt. Nachdem der Antragsteller Abg. Sattler noch einmal alle die Anklagen, die schon gegen die Alexander erhoben worden sind, vorbrachte, wurde in der Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Spahn (Zentr.) betonte, für ihn sei es zweifellos, daß für die Kranken in Marienberg so gut geforgt ist, wie in jeder anderen Anstalt. Abg. v. Geyers verlangte eine gründliche Revision des Anstalts an Haupt und Neben. Kultusminister Hoffe gab die Erklärung ab, daß er eine gründliche Reform der Bewirtschaftung der Anstalten und der Unterbringung in denselben für dringend erforderlich halte. Justizminister Schönke nahm die Staatsanwaltschaft in Schutz. Daß die Klage gegen Wallage erhoben wurde, sei durch den Strafantrag des Dr. Capellmann und des Refrörs Dierbeck bedingt gewesen.

Von Nah und Fern.

Die Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig wird am 26. Oktober in Gegenwart des Kaisers und der Bundesfürsten stattfinden.

Die Gründung einer Sklavenfreistätte in Deutsch-Ostafrika beschloß in seiner letzten Hauptversammlung der Evangelische Afrika-Berein. Die mit dem Gouvernement angeknüpften Unterhandlungen zur Erwerbung des dazu nötigen Grundstücks lassen die Möglichkeit zu, daß dieses Erlösungswerk des Vereins in kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Ein weiteres Ziel, die Einweihung von Ärzten in unsere Schutzgebiete, ist von dem Verein in der Weise verfolgt worden, daß zunächst einem jungen Mediziner durch einen jährlichen Zuschuß von 600 Mark das Studium erleichtert wird, worauf sich dieser verpflichtet hat, nach Ablegung der Staatsprüfung im Dienste jenes Vereins nach Afrika zu gehen.

Kaiserliches Honorar. Das ärztliche Honorar des Professors Lehgen für die Behandlung des verstorbenen Kaisers Alexander III. von Rußland in Livadia betrug, wie jetzt aus bester Quelle mitgeteilt wird, fünfzig Tausend Rubel.

180 000 Mark an Kohlen hat nach Angabe von Marineoffizieren täglich die in der Meier Höfde verarmende Flotte verbraucht.

Bei dem Musterungsgeheiß ereignete sich am Mittwoch in Witten ein merkwürdiger Zwischenfall. Als die Reihe an einen Kommunisten, erklärte er, sich nicht entziehen zu wollen. Als man ihn schließlich zum Entweichen zwingen wollte, warf er sich zu Boden, zog einen geladenen Glanzigen Revolver und drohte jeden zu erschießen, der sich ihm näherte. Nachdem ihm die Waffe entworden, wurde er im Wagen (gehen wollte er nicht) ins Gefängnis gebracht.

Eine nette Uebersetzung hat den Kurgenossen in Pippinger ein Beschluß des Gemeinderats gebracht, sie sollen nämlich Kommunalsteuern zahlen. Die Kurgenossen sind indes allgemein der Ansicht, daß sie nur da ihre Steuern zu zahlen haben, wo sie ihren dauernden Wohnsitz haben.

Ueberfahren. Ein schreckliches Unglück ereignete sich Sonntag nachts im Würzburger Bahnhof zu. Der Beschleüwarter Steiner, Vater von drei Kindern, wurde von einem ausfahrenden Zug erfaßt und ihm beide Füße sowie ein Arm abgefahren; ebenso ist der ganze Unterleib zerquetscht. Steiner war sofort tot. Er war ein fleißiger Familienvater und ein treuer Dienstreiter. Mit dem 1. Juli laufenden Jahres steht er 30 Jahre im Dienste der königlich bayerischen Staatsbahnen.

Doppelmord. In der Sonntag-Abend wurden in Krotoschin der Bäckermeister Neustadt und dessen Schwester ermordet. Mörder ist verhaftet.

Eigenartiger Unglücksfall. In Rastatt spielte ein Kind unbeaufsichtigt im Kinderwagen und brachte denselben durch wiederholte Bewegungen ins Rollen, bis er durch ein mit Wasser gefülltes Badgeschloß aufgehalten wurde. In diesem stürzte das Kind und ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Bei einem Gewitter stürzten unglücklich bei dem Dorfe Heberhall (bei Heide) ein Landmann mit seinem Schwiegerjohn und ein Lehrling samt ihrem Pferde hinter eine aus Laub- und Strohgeflecht bestehende Schutzvorrichtung. Blählich fuhr ein Blitz nieder, der die beiden Männer und das Pferd tötete.

Eine Burg für einen Dukaten. Der ungarische Finanzminister Lufas hat den Kiseley-Berein auf dessen Ansuchen die aus der Türkenzeit stammende Burg Solymos an der Maros um einen Dukaten verkauft. Der Verein wird diese Burg zugleich mit der ebenfalls ungarischen, im Gebiete von Arab gelegenen Burg Oethalow feierlich übernehmen.

Carnot-Stiftung. Die Witwe Carnot hat der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften die Summen überwiesen, die für eine Carnot-Stiftung eingegangen waren und die eine jährliche Rente von 11 000 Franc abwerfen. Diese 11 000 Franc der Stiftung sollen alljährlich am 24. Juni, dem Todestage des ehemaligen Präsidenten, in Summen von je 200 Franc 55 Arbeiterwitwen mit zahlreichen Kindern zufließen.

Einem eigenartigen Schmuggel ist die belgische Zollbehörde unerwartet auf die Spur gekommen. In dem von Paris nach Brüssel gehenden Güterzug befindet sich in den Gepäckwagen ein Kasten, der die Akkumulatoren enthält, sobald die Jäger elektrisch beleuchtet werden. Der Zugführer des Güterzuges, der Eisenbahner und der Zollbeamte der Grenzstation Duobey besitzen einen Schlüssel zu diesem Kasten, der in der Regel niemals einer Untersuchung unterworfen wird. Als dieser Tage der Zugführer in Duobey eintraf, öffnete zufällig der Zollinspektor Hurian diesen Kasten und fand 7000 Franc Schmutzschaden, Uhren, Schmuckgegenstände, Uhrenketten, Ringe. Der Zugführer und der Eisenbahner mußten aus dem Zuge ausgeschlossen werden und sich einem Verhör unterziehen. Die Untersuchung ergab, daß der Eisenbahner diesen Schmuggelhandel in großem Maßstabe für Rechnung eines bekannten Brüsseler Juweliers betreibt. Das wird dem letzten Täter zu stehen kommen; die beschlagnahmten Schmuckgegenstände wurden dem Staatsanwalt in Mons übergeben.

Große Feuersbrunst. In der Stadt Bishniz-Bolotischof im russischen Gouvernement Twer ist eine neue große Feuersbrunst ausgebrochen, über hundert Häuser sind davon getroffen; auch sind Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Kinderelbstmorde. In Maidstone haben sich dieser Tage zwei Knaben im Alter von 11 und 9 Jahren zusammen im Medway ertränkt. Es stellte sich heraus, daß der ältere der Knaben, Marriott, in der Schule viel damit aufgesessen wurde, daß seine Schwester im Irrenhaus sei und daß er sich das sehr zu Herzen nahm. Er hinterließ einen Brief an seine Mutter, in dem es hieß: „Liebe Mutter, Du wolltest mich nicht in eine andere Schule lassen und ich werde ein Ende machen. Es ist alles wegen (folgen die Namen mehrerer Mitschüler).“ Das geht hinab in die wilde Tiefe in dem Schicksal das ich liebe. Ihr werdet mich in dem Irrenhaus finden zwischen Wellington-Schleuse und Maidstone.“

Peter Solz' Vermächtnis.

Roman von H. Litten.*

1.

In den Gängen des großen, schönen Parkes, der zur Stadt A. gehört und von den Bewohnern derselben fürweg, wenn auch mit gerechtem Stolz, die Anlagen genannt wird, ging ein einsamer Wanderer langsam umher. Aufmerksam schaute er um sich, trat, wie wohl Fremde pflegen, an die hübschen, weißen Sandsteinfiguren, die da und dort in Bosquets oder auf runden Rasenflächen standen; betrachtete den im Schweizerstil zierlich erbauten Pavillon; entdeckte manch lauschiges, mit bequemem Ruhestuhle versehenes Plätzchen und freute sich der warmen Sonne, die auf alles das freundlich herab schiener und fast verwessen ließ, daß ihre Strahlen nicht frisches Grün, sondern die bunte Farbenpracht des Herbstes beschienen.

Ein schönes Mädchen Erbe, sprach er endlich halblaut vor sich hin, und gewiß doppelt schön, wenn alles grün, blüht und duftet, Frau Nachtigall anstatt der trahzenden Raben dort oben konzentriert, und nicht nur ein einsamer Jünger Kestulaps, sondern fröhliche Menschenkinder die Staffage bilden.

Ja, nehme nämlich an, sprach er weiter, daß es nicht immer so menschenleer hier ist, wie an diesem Oktobermorgen, wo ich mir wahrlich vorkomme wie der erste Mensch der Schöpfung, ehe ihn Gott eine Gefährtin gab.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Er lachte bei den Worten heiter auf und ging dann weiter, bald wieder in tiefes Sinnen verloren. Es war eine statliche, jugendliche Erscheinung, an der nur ein aufmerksamer Beobachter ein leichtes Nachziehen des einen Fußes bemerken konnte, mit offenen, sympathischen Gesichtszügen, die ein Paar klug und freundlich blickende Augen doppelt anziehend machten.

Jetzt allerdings blickten sie recht ernst und nachdenklich; war der junge Mann doch erst seit gestern in der Stadt, die er sich zu seinem ersten ärztlichen Wirkungskreis erwählt hatte, und so trat bei diesem neuen, vielbedeutenden Abschnitt seines Lebens der Ernst desselben recht fühlbar an ihn heran.

Die Stadt — eine Mittelstadt mit regem Verkehr — mit ihren freundlichen Straßen und Plätzen, die er vorher durchzuwandern, teilte ihm sich zu orientieren, teilte ihm die Zeit bis zu den unerlässlichen Antrittsbesuchen hinzubringen, gefiel ihm, und doppelt wünschte er, hier ein Feld für seine Thätigkeit, und was ihm am meisten an Herzen lag, ein Heim für seine Mutter finden möge. Sein Vater, der gleich ihm Arzt gewesen, war seit Jahren tot; da hatte dann die vereinsamte Frau alle Liebe und Sorgfalt ihres Herzens dem Sohne, dem einzigen Kinde zugewandt, und dieser vergalt das Gefühl reichlich. Für die Mutter zu schaffen, ihr den Lebensabend zu schmücken, sollte sein schönstes Streben sein.

Der Vater, der alte Doktor Lorenz, hatte wohl einen sehr guten Namen bei Armen und Reichen und besonders bei den ersten hinterlassen, aber keine klingenden Schätze; das kleine Vermögen, das der Witwe geblieben, hatte das

Studium des Sohnes bedeutend verringert, — da hieß es denn für den jungen Mann, sogleich nach gut bestandenen Examen hinaus ins Leben zu eilen und die erworbenen Kenntnisse zu verwerten.

Der Gedanke, was ihm die nächste Zukunft bringen würde, beschäftigte ihn, als er sich jetzt auf eine Bank niederließ und mechanisch mit einem Paarmenge Figuren in den Sand zog. Wie nun, wenn seine Hoffnungen schilligen, wenn es ihm hier nicht glücken wollte, wenn er den Wanderstab weiter legen mußte? Ihm, dem jungen, thätigen Mann, wäre auch das nicht gar so schrecklich erschienen, er würde sich schon mutig durchringen, meinte er — aber würde die Mutter nicht böse enttäuscht sein? Sie war so hoffnungstreubig, so des Erfolges gewiß für den geliebten Sohn. Er mußte lächeln, als er daran dachte, wie oft die alte Dame die Zukunft für ihn ausgemalt, wie hell und rosig sie die Farben dabei gewälkt!

Da war denn freilich ein Bild entstanden, in dem es keinen Schatten gab: gute Praxis, behagliches, nicht von des Lebens Glend veräimmertes Schaffen, geachtete Stellung und auch die junge, schöne und reiche Frau — war nicht vergessen. Seinen lachenden Einwurf, daß eine solche mit einem so wenig lebenswürdigen und noch dazu hinkenden Manne wohl kaum zu frieden sein würde, hatte die Mutter stets entzückt zurückgewiesen. Welches wackerer Mädchen würde sich wohl an den kleinen Körperfehler stoßen, wahr ihr Sohn doch statlich und brav und der Besten wert!

„Gute Mutter!“ dachte der junge Mann, „wer weiß, ob sich meine Wünsche je verwirk-

lichen, ob sich mir je ein Frauenherz gleich dem deinen in Liebe zuneigt!“ Gedanken freilich hatte er noch nie um solchen Lohn, war überhaupt nicht gar zu oft mit jungen Damen in nähere Verührung gekommen! Er war Affekt-Länger, kein Salonheld. Da war Affekt-Waltruden, der schöne Italiener, wie er in der Damenkreise der Heimatstadt hieß — weil er von seiner Mutter, einer Admirente, den reinlichsten, vollkommensten Typus ihrer sonnigen Heimat geerbt hatte — besser daran. Ueberall konnte man von dem eben aufgetauchten Salonhelden und mügte nicht, sollte man mehr sein als ein schönes Neuherr oder sein gewinnend liebenswürdiges Wesen bewundern.

Einmal war unser junger Arzt auch mit ihm zusammengetroffen, es war auf einem Ball gewesen, das der Präsident von Feldern zum Geburtstage seiner einzigen Tochter gegeben, und zu welchem er den Sohn seines einzigen Hausarztes, den jungen Doktor Lorenz, ebenfalls geladen hatte. Dort machte der kurz vorher das dortige Stadtgericht verleierte Affekt-Waltruden sein erstes Debit in der Gesellschaft, und dem er wohl zuzureden sein konnte. Wie schön seine Augen folgten den eleganten Bewegungen des schönen Mannes; da von Feldern, Tochter des Hauses, das unscheinbare Mädchen wurde ordentlich hübsch, wenn er mit ihr sprach oder sie nach den Klängen der Tanzmusik umwirbelte.

Doktor Lorenz lächelte unwillkürlich über den Gang, den seine Gedanken genommen. „Wie komme ich mir daran, und was in aller Welt geht mich der schöne Italiener an?“ dachte er.

habe Bräute." Auf die andere Seite des Briefes hatte der andere Knabe geschrieben: "Liebe Mutter. Man hat mich von zu Hause vertrieben. Ich behauere, sagen zu müssen, daß diese wenigen Linien meine letzten sein werden. — Die unglücklich-ihörliche That hat viel Aufsehen erregt."

Ein elektrischer Schlag von 2—3000 Volt erhielt zufällig in Rochester, im Staate New York, der 33 jährige Angestellte einer elektrischen Gesellschaft, Frank Grover. Ein Drittel der Kraft gilt für genügend, um an verurteilten Verbrechern die Todesstrafe zu vollziehen. Grover lag etwa dreiviertel Stunden wie tot da. Am rechten Bein und an den Armen hatte er schwere Brandwunden erhalten. Schließlich aber siegen die Wiederbelebungsversuche des herbeigeholten Arztes und dreier Kollegen Grovers. Er fing an, wieder Lebensgeichens von sich zu geben. Am Anfang war der Atem kaum bemerkbar. Bald nachher öffnete er die Augen und erkannte den Arzt. Nach Ablauf von 90 Minuten konnte er in seine Wohnung geschafft werden. Obgleich Grover ein hohes Fieber hat und die Brandwunden an der Seite mehrere Zoll lang ist, ist an seiner Genesung kaum zu zweifeln.

Gerichtshalle.

Berlin. Hat heutzutage allens als Bedingung ausgelegt, daß es' Ende von weg! Wenn einer ein bestimmtes Geschäftsprinzip hat, ein neuer handelt danach, ein neuer trifft einen, der nicht mit ihm verstanden ist, oder der Geschäftsbau anders aus, als er jedacht hat, der er denn auch man weien Beding bei'n Ranthalten genommen wird. Mir soll' bloß wundern, ob sie Halb'n nicht auch weien falsche thaisächliche Vorpietlungen belangen wer'n, indem er zu' Kanalfischschleider Weiter propheet hat, wo et doch der höchste Sonnenschein is. — Und nun fuhr er mit dem Tschingel über die schweigstierende Stirn und blähte, augenscheinlich mit seiner Rede sehr zufrieden, erwartungsvoll nach dem Richter. — Vorl.: Alle diese überflüssigen Betrachtungen hätten Sie sich sparen können. Sie sind Gaudlanger? — Angell.: Jawohl, bei der Maurer. Aber der Abends lese id — Vorl.: Das kann nicht gleichgültig sein. Sie sind hier, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Ist es wahr, daß Sie sich beim Barbier R. rasieren, die Haare schneiden und wer weiß, was sonst noch machen ließen und nachher ohne Bezahlung fortgegangen sind? — Angell.: Det werde id nu in nimmer streiten, aber id bin ein praktischer Philosoph un' Burk' wider Burk' is mein Geschäftsprinzip. Det dhut mir beinahe noch leid, det id mir nicht noch uff mein Konto een paar Zähne habe von ihm reizen lassen. — Vorl.: Behaupten Sie denn, eine Gegenforderung an ihn zu haben? — Angell.: Allemal! Lassen Sie sich bloß erzählen. — Vorl.: Nachen Sie es aber wenigstens kurz. — Angell.: In eenen Sonntag mittag steh id wie jedwundlich in der 'Buziken Krake' un' nehme an'n Scheibisch meinen üblichen Himmelbeer mit Morjeurot zu mir. Det Nachmittags jeh id prinzipiell nicht aus, indem id denn in die Wäcker lese. Also mit einmal kommt mein Barbier rin, steet uns alle die Reihe nach an, un' winkt mir denn ran. "Schmann", meent er, "sind Sie schon baldiert?" "Ja fasse mir an mein Gesicht un' sage: "Ne, wie Sie sehen, kann id an meine Stoppeln eene Waschtann zu Pulver reizen." "Ja jerade jut", sagt er, "wollen Sie vor umsonst baldiert sind un' fünf Troschen zu verdienen?" "Ja", sage id, "da hatte id ja prinzipiell nicht jehen, id soll am Ende eenem Konzertbaldier als corpus delicti dienen?" "Ne, det nicht", sagt er, "aber", sagt er, "id habe hier eenen Kollegen als Konkurrenten in'n Keller nebenan, der richtet sich nach die Sonntagsruhe, sondern rasiert noch nach zwee Uhr feste wut los, den Rader will id überführen un' id jehbe Ihnen fünf Troschen extra, wenn Sie gleich nach zwee runterjhen un' lassen sich rasieren." "Ja jeh id denn so'n bißten indringlich an un' sage: "Der M., sage id, schon is det ja eijentlich nicht, un' ooch jehen mein Prinzip, aber un' id fünf Troschen will id Ihnen mal den Fesallen schenken!" "Ja denn ooch rin in den ollen Barbier-

steller un' komme kurz vor halb drei ooch fein rasiert wieder raus. Mein M. steht an die Strahenecke un' freut sich un' meent: "Den eenen hätten wir, nächsten Sonntag freien wir uns wieder eenen." "Is jut, sage id. Den nächsten Sonntag zeigt er mir eenen andern Barbierladen. Dismal jing et schon nicht so flatt. Jerrade als et zwee Uhr war, fängt er an, mir inzulassen. Er schmiert mir fürchterlich viel Schaum in't Gesicht un' bleibt denn dabei, mit seine Hand runzumischen, det id zulezt sage: "Is jut, is jut!" "Is wo, sagt er, inseeen is die Seele von't Barbierjehschäft, jut inseeen is halb baldiert." In denn fängt er wieder an, uf meine Backen Jüther zu spielen, det mir der Kopf anfängt zu drummen. Endlich hörte er uf, wischt sich die Hände ab un' fängt an, sein Messer uff'n Nimmern scharf zu machen. Det dauert wieder eene ganze Weile, endlich kriegt er mir mit die linke Hand an die Nase un' will mit die andere loslejen. Mit eenem Male fielt er nach die Uhr un' legt det Messer wieder hin un' sagt: "Det thut mir leid, wischen Sie Ihnen man wieder ab, id jehbe, det is schon nach zwee, un' denn verstoße id jegen die Sonntagsruhe, un' det is jehen mein Prinzip." "Na, det müste id ja jellen lassen, id wische mir so jut et jehbe die Seele aus't Gesicht, woberet noch sehr drängela dhut, un' denn jeh id ab. Als id det meinen Lidraggeber draußen sage, meent er: "Die Kanalfische hat Yunte jerochen, aber det hilft nicht, nächsten Sonntag muß een anderer ran." — Vorl.: Ist denn die Geschichte noch nicht bald zu Ende? — Angell.: Geuen Dogenblick noch, Herr Gerichtshof. Also den folgenden Sonntag zeigt er mir eenen andern Laden, wo id rin muh. Id hatte von anken jehen, det da ziemlich vilte Leute warten, un' deshalb jing id schon etwas vor zwee Uhr rin. Id hatte mir noch nicht hinjeseht, da kommt mir der Barbierherr schon sehr freindlich emjehen un' komplimentiert mir in eenen Stuhl vor'n Spiegel un' sagt: "Bitte, mein Herr, Sie sollen gleich rasiert sein, die andern Herren warten ein Weilschen." In die sagen ooch alle "Jawohl" un' "Jerne", wat mir eijentlich usfielt, indem sie doch frischer jekommen waren. Aber ehe id mir recht besinnen konnte, hatte er mir den Hals mit 'ne Salbette zuzuschmiert un' jing an, mir inzulassen. Det machte nu wenig Umstände mit; hier eenen Klack, da eenen Klack, un' fertig war er. Dann ruft er seinen jüngsten Lehrling, so'n kleinen rothaarigen Bengel mit so'n recht politisches Gesicht, ran un' sagt: "Aujust, du kannst mal biejen Herrn baldieren, aber aus'n ff, versteht du?" — "Jawohl", sagt der Bengel un' jrient dazu un' mir war, als wenn id ooch hinter mir so'n leiser Lachen hörte. In denn jing Aujust an, mir zu baldieren. Herr, lassen Sie mir davon schwefen, wat id in die nächsten Minuten ausjastanden habe! Det Messer muh wie 'ne Laubsäge jewesen sein, det jeden Strich muhte id die Zähne zusammenbeißen, un' mich laut uffzujehreien, id bezwang mir aber, weil id den Braten merkte un' die hinter mir die Freude nicht jönnen wolte. In als der Bengel fertig war, macht er ordentlich noch eenen Diener un' sagt: "Ja danke, mein Herr." "Id schmeiße meinen Nidel uff'n Tisch un' rannte aus die Dhüre, ohne mir erst abzuwaschen. Id hörte hinter mir een unbedingtes Jelschreien. Natürlich war id sehr falsch, als id meinen Prinzipal an die nächste Strahenecke traf. "Mein Jott, wie sehen Sie denn aus," rief er, "det junge Gesicht is ja blutig!" "Id erzähle ihm denn, wie et mir jehangen hat. "Sehen Sie woll", sagt er, "det hat ooch wat jemeent. Nu müssen wir't uffjehen, da haben Sie Ihre fünf Troschen." "Galt stopp!" sage id, "denken Sie denn, det id meine Haut for Ihnen for fünf Troschen zu Marte drage? Id muß wenigstens eene Mart haben, denn id habe Auslagen an Nähwafer un' Seifkaster un' Salbe!" "Ach wat", meent er, "fallt mir jar nicht in, denn kriegen Sie jar nicht." "Na, so 'ne Unanbarkeit is nu jehen mein Prinzip, un' id wollte doch zu mein Jeld kommen. Id passe also eenen Nachmittag ab, wo er sich zu Hause war, un' jehbe rin in seinen Laden un' lasse mir erst baldieren un' denn mit de Maschine die Angel vollständig abzurunden. — Vorl.: Was ist das? — Angell.: Ja, die Haare so kurz schneiden, als et jehet."

in als der Jelsche so 'ne Stunde an mir rumjweert hat un' denkt, id werde besahnen, da sage id bloß: "Jrischen Sie Ihren Prinzipal von Lehmman, denn weech er Bescheid. In denn bin id rausjehangen." Da der vom'Angeklagten vortragene Sachverhalt durch die Beweisaufnahme un' wesentlichen bestätigt wird, erfolgt ein freisprechendes Urteil.

Rüben. Der Buchhalter Buschow des hiesigen Spar- und Vorschußvereins wurde wegen Unterschlagung von 37 000 Mark zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Meinigen. Das Schwurgericht verurteilte den Schuster Odelach aus Friedrichroda, der aus Eiferucht seine um 12 Jahre ältere zweite Frau durch schwere Messerstücke zu Tode versucht hatte, so daß die Frau dem Tode nahe war, zu fünf Jahr Gefängnis.

Krafau. Ueber einen Akt der Militärjustiz wird aus Przemysl berichtet: Das Militärgericht beurteilte von 26 Offizieren, die ihren Wachmeister bei Rzeszow überfallen und ermordeten, drei Unteroffiziere, sowie zehn durchs Los bestimmte Mann zum Tode, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker. Die zum Tode Verurteilten wurden in Przemysl erschossen.

Aus der Zeit der Attentate.

Ein Berliner Polizei-Offizier, der im Jahre 1878 während des Kongresses die Bewachung der Kongreßteilnehmer und deren Sicherheit anvertraut war, erzählt im 'Freundenbl.' Erinnerungen an diese Zeit, zu welcher in Berlin eine düstere Stimmung herrschte. Die Attentate von Hodel und Nobiling auf Kaiser Wilhelm I. hatten ein Gefühl von Unsicherheit gezeitigt, und man fürchtete irgend einen Handstreich von gewaltthätigen Sozialisten gegen die Diplomaten. Noch ehe der Kongreß zusammengetreten war, lief eine ganze Flut von Drohbrieffen, Warnungen und anonymen Anzeigen ein, un' an den Fürsten Bismarck kam von verschiedenen Seiten die Drohung, sein Palais in der Wilhelmstraße, das bereits untermiint sei, werde bei der ersten Sitzung des Kongresses in die Luft gesprengt werden. Eine genauere Untersuchung des Palais nach Sprengstoff ergab ein negatives Resultat. Die Attentatsjucht wurde übrigens auch von außen her genährt. Die englische Botschaft ersuchte auf ausdrücklichen Wunsch der Königin Viktoria zwei englische Detektives nach Berlin beordern zu dürfen, da nach vertraulichen Mitteilungen zwei Bulgaren und ein Russe nach Berlin gereist seien, un' Lord Beaconsfield dort zu erwarben. Gleichzeitig erhielt der Berliner Polizeipräsident Herr v. Madai aus Paris die vertrauliche Mitteilung, eine junge Dänin sei von Patrioten dazu bestimmt worden, sich an den Fürsten Bismarck heranzudrängen un' ihm eine ägende Flüssigkeit ins Gesicht zu werfen. Eine der feinsten Warnungen aber ging dem Fürsten selber zu. Es war eine Postkarte, kühnig mit Bleistift geschrieben, die folgenden Wortlaut hatte: "Nach einer geheimen, sozialistischen Versammlung, im Bismarckhaus geschrieben. Nehmen Sie un' Molke sich in acht. Es ist etwas geplant. Es warnt Sie ein Sozialist, der die rote Gewalt scheut un' Sie der Republik erhalten möchte." Auch die deutsche Gesandtschaft in Bern schickte an den Reichskanzler eine Warnung, "vor einem kompromittierten Sozialdemokraten, der von Norich nach Berlin gereist sei un' ein Attentat auf den Reichskanzler vorhabe". Je näher der Tag des Zusammentritts des Kongresses rückte, un' so mehr häuften sich auch die Drohungen, so daß Graf Herbert Bismarck für die Zeit des Kongresses die Wilhelmstraße vor dem Reichskanzlerpalais für den Verkehr gesperrt wissen wolte. Fürst Bismarck aber äußerte sich entschieden gegen jede Maßregel dieser Art. Lord Beaconsfield hatte sich ebenso entschieden gegen jede Entsendung englischer Detektives ausgesprochen, es wäre dies auch unnterblieben, wenn nicht neue, sichere Anzeichen in London eingetroffen wären, wonach "ein dänlawitsches Attentat" gegen Beaconsfield geplant gewesen wäre. Nun verlangte die Königin Viktoria energisch die Entsendung der englischen Polizeibeamten. "Und wenn Sie sie nicht schicken, so schicke ich sie auf eigene Faust,"

soll die Königin gesagt haben. Später erst wurde bekannt, daß auch Frankreich insgeheim viele Pariser Detektives unter einem Decknamen nach Berlin gesendet hatte. Daß von all den geplanten Attentaten keines ausgeführt wurde, ist bekannt. Nur Graf Andraffy hatte ein besonderes Erlebnis im Tiergarten. Er liebt es, auf seinem Schimmel täglich einen Spazerritt zu machen. Bei einem dieser Spazerritte warteten zwei Burchen mit einer Flasche nach ihm. Andraffy ritt auf sie zu. "Soll ich vielleicht Schuppleute holen?" rief er. Die Strohe aber hatten längst Fersengeld gegeben. Einen dritten forderte Andraffy auf, die Flasche aus dem Wege zu räumen. Der gab der Flasche einen Stoß, schüttelte aber dann hinter dem forttrabenden Grafen drohend die Faust. Das war das einzige Attentat, das auf irgend einen der Kongreßteilnehmer wirklich ausgeübt wurde.

Gemeinnütziges.

Zum Entleeren der Johannisbeerfräucher. Jede Hausfrau weiß, wie unangenehm beim Einmachen die zerdrückten Beeren sind, was sich beim Abpfänden mit den Händen auch schwer vermeiden läßt. Ein einfaches Mittel, um schöne trockene Beeren zu bekommen, besteht darin, daß man eine gewöhnliche Fischgabel beim Abpfänden verwendet, indem man mit der linken Hand das Johannisbeerfräucherchen dort erfährt, wo es angewachsen ist, un' dann mit der Gabel die Beeren von oben nach unten abstreift. Dieselben gehen sehr leicht ab, zerdrücken sich nicht un' die ganze Arbeit ist reinlich un' geht schnell von statten.

Raupen der Kohlweißlinge zu vertreiben. In Frankreich hat ein Herr sich derselben dadurch entledigt, daß er einige Hände voll phosphorsaures mineralisches Salz in die Beete gäht; dadurch sind alle Raupen zu Grunde gegangen.

Gutes Allerlei.

Zum Geheimmittelwesen. Durch Anzeigen in verschiedenen Blättern erklärte ein gewesener Schiffsoffizier in Berlin, daß er bereit sei, jedem Kranken auf Wunsch mitzutheilen, wie er von seinem langjährigen Lungen- und Kehlkopfleid, "fast unentgeltlich" befreit worden sei. Wer sich an Dampf weidert, erhält von ihm mehrere Drucksachen, worin "Scharntumsee" als Heilmittel empfohlen un' zum Kauf angeboten wird. Ein Nischen Thee für eine einwache Kur von 20 Tagen kostet 6,80 Mark un' enthält 10 Pakete; eine Kiste für eine Vollkur von 45 Tagen 12,80 Mark un' enthält 20 Pakete Thee, sowie ein Päckchen Leinsamen. In den Theepaketen befinden sich je 10 Gramm zerstoßene Zweige des Besenginsters, aus welchen der Thee mit Zusatz von Leinsamen herzustellen ist. Der Ortsgesundheitsrat in Karlsruhe, der es sich besonders angelegen sein läßt, über Geheimmittel aller Art entsprechende Aufklärung zu geben, macht nunmehr bekannt, daß der Besenginster weder einen Geldwert, noch die ihm zugeschriebene Heilwirkung besitzt.

Die Kohlenausbente auf der ganzen Erde im vorigen Jahre wird auf 553 700 000 Tonnen geschätzt. Großbritannien produzierte 185 000 000 Tonnen, Deutschland 74 000 000, Frankreich 25 000 000, Belgien 19 000 000, Oesterreich-Ungarn 10 000 000 un' die Per. Staaten 170 000 000 Tonnen. In Australien mögen 5 000 000, in Kanada 4 000 000 un' in Britisch-Indien 3 000 000 Tonnen gefördert worden sein.

Kein Einwickelpapier! Der Stadthauptmann von Petersburg hat den Händlern verboten, Blätter illustrierter Zeitschriften, auf denen sich die Bildnisse von Mitgliedern der kaiserlichen Familie oder anderen hochgestellten weltlichen un' geistlichen Personen befinden, als Einwickelpapier zu verwenden!

Erfolg. Arzt: "Ich wurde kürzlich zu einem Patienten gerufen, der so verzweifelt war, daß er ins Wasser springen wolte!" — "Haben Sie ihn kuriert?" — "Kuriert nicht... aber er ist doch eines natürlichen Todes gestorben!"

einander. Ein paar engbeschriebene Blätter ließ sie achlos zur Erde flattern un' behielt nur eins in der Hand. Sie hatte es rasch durchflogen, doch mit einem Ausdruck in den verstorbenen Zügen, als fasse sie den Sinn der Worte nicht; strich sie über die Augen, las wieder un' wieder, bis sie plötzlich aufsprang, mit irem Blick un' sich schaute un' dann mit leisem Becheln ohnmächtig zur Erde sank.

Mit wenigen hastigen Schritten war der junge Arzt, vor dessen Augen sich die eben geschilderte Szene so rasch abspielte, daß er noch nicht seinen Vorsatz, sich zu entfernen, hätte ausführen können, det der leblosen Mädchengestalt, kniete neben ihr nieder un' bettete behutsam das blasse Gesicht an seine Brust. Eine wohlthätige Ohnmacht, sagte er dann leise mit präsentem Blick, "eine Ohnmacht, aus der ihr Leid sie früh genug wecken wird!"

Eine fremde, weiche Stimmung war über ihn gekommen, un' dieses Mitleid mit dem ihm doch so fremden jungen Mädchen erfüllte sein Herz.

Armes Kind!" flüsterte er weich un' strich ihm sanft über die braunen Locken. "Was thatest du, daß dich so früh der Nachtfrost getroffen?"

Mit tiefem Mitleid blickte er auf die Ohnmächtige nieder, die regungslos in seinen Armen lag; den Brief, der sie vorher so erschüttert, hielt sie traumhaft in der Hand, un' ehe der sonst so reinfühlende Mann seine Kühnheit eigentlich empfand, hatten sein Blick ihn durchflogen.

"Siehe Eva!" stand dort mit festen, schönen Zügen, wenn ich dir heute Schmerz bereite, so jähne mir deswegen nicht un' glaube, daß ich

selbst schwer darunter leide. Doch es muß gesagt sein, was mich in den letzten Wochen so viel, so trübe beschäftigte, was indes zu ändern leider nicht in meiner Macht steht. Wir müssen uns trennen, Eva! Es war ein schöner Traum, den wir geträumt, als wir an eine Vereingung dachten, ich, der mittellose Affosor, un' du, die arme Waise; ein schöner, ein wunniger Traum, der sich aber nicht in die Wirklichkeit hineinragen läßt! Mein Herz hatte meinen Verstand überzumpelt, als ich Dich vor einem halben Jahre un' Herz un' Hand bat. Das Leben mit seinen tauend Ansprüchen fragt wenig nach unseren Gefühlen un' verlangt besonnenes Handeln. Bei reiflicher Ueberlegung siehst auch du gewiß diese bittere Notwendigkeit ein un' jürst mir nicht! — Deine Briefe sende ich Dir, wenn auch mit schwerem Herzen, zurück; ihue es auch mit den meinen so — wir müssen uns zu verjessen juchen! Lebe wohl, Eva, denke ohne Bitterkeit an mich, dem es nicht vergönnt ist, sich fortan anders zu nennen, wie Deinen Freund

Frederigo Baltoden."

Der junge Arzt hatte mit steigendem Staunen die Zeilen gelesen, die aus seiner Vaterstadt datiert waren un' die Unterschrift desjenigen trugen, an den er noch vor kurzem so lebhaft gedacht hatte. Also das war das wahre Gesicht des schönen Italieners, des verhäßlichen Damenliebings! Eine gewaltige Enttäuschung, ein heiliger Jorn kam über den jungen Mann; er wünschte der Bruder, der Freund des so treulos verlassenen Mädchens zu sein, um Sühne fordern zu dürfen.

Doch jetzt glaubte er einen schwachen Atemzug bei seinem hilflosen Schlingel zu bemerken, behulksam ließ er darum den schönen Kopf des Mädchens hinabgleiten un' zog sich leisen Schrittes zurück. Er hatte sich nicht getraut; nach einigen Minuten erhob sich das Mädchen langsam un' schaute verwundert un' sich. Beim Erblicken der Briefblätter schaute sie wie frostlos zusammen. Kein Ton, kein Schmerzenslaut kam über die festgeschlossenen Lippen; sie bückte sich, nahm die Briefblätter von der Erde un' steckte sie zu sich; befestigte den Hut, der hinabgeglitten war, strich ihre Kleider glatt un' ging den breiten Hauptweg hinunter; doch das alles mit so mechanischen Bewegungen, so starren Augen in dem totenblaffen Gesicht, daß sie dem sie ängstlich beobachtenden jungen Manne wie eine Nachtwandlerin erschien.

2.

Eva Lunau war eine Waise, eine arme Waise, un' zwar schon so lange, als sie denken konnte. Aus ihrer frühesten Kindheit hatte sie nur ein Bild ihrem Gedächtnisse eingepreßt, dessen traurigen Ernst sie erst viel später begriffen hatte. Es war ein großes Gemach, dessen Fenster verhängt waren un' dem brennenden Kerzen ein mattes Licht verliehen. Der Schein darderselben fiel auf ihr Mütterchen, das in dem sonderbaren schwarzen Bett mit so eigenartig weichen un' ruhigen Gesichte schlief, un' was ihr, der damals fünfjährigen, so schön erschienen, fast ganz mit hübschen, duftenden Blumen bedeckt war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weinessigkellerei
von
G. A. Baden, Brettnig
empfiehlt
echten Weinessig
von anerkannter Qualität, vorzüglich zu Speise- und Einlegzwecke. Zu haben auch in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, wo nicht, wende man sich direkt an obige Firma.

Bekanntmachung.
Der zweite Termin **Rente, Gemeinde- und Kirchenanlage** ist zu entrichten. Gleichzeitig sind alle Rückstände mit abzuführen.
Ortssteuer-Einnahme Brettnig-Kammer.
Heute Sonnabend
feinsten frischen Schellfisch.
F. Gotthold Horn
Von heute ab empfehle jeden Sonntag feinsten
Kaffee-Kuchen
mit nur reiner Gutsbutter gebacken.
Otto Rauffsch, Bäcker.

Ortskrankenkasse Brettnig.
Die Kassiererstelle der Ortskrankenkasse wird vom 1. Juli an
Herrn Adolf Mattiet
übertragen und befindet sich die Expedition in Nr. 121a.
Brettnig, den 28. Juni 1895. Der Gesamtvorstand.

Alle Sorten beste
Düngemittel
sind frisch angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Gasthof zur Sonne.
Morgen Sonntag
großes Sommerfest
mit **Garten-Frei-Konzert, Vogelschießen** und darauf folgender **Ballmusik**, sowie **Karussellbelustigung**.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **Hermann Große.**

Schmücket würdig Eure Lieben!
Wer etwas wirklich Geschmacksvolles in
Grabdenkmälern,
Grufmonumenten, Epitaphien
u. s. w. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an
C. E. Lösche,
Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Circa 1000 Motive zur Auswahl.
Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von 3 M. an.
Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinlagen bin ich in den Stand gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei sachmännischer Ausführung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
C. E. Lösche,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gasthof zum Bergkeller,
Großröhrsdorf.
Morgen Sonntag, den 30. Juni:
Grosses Garten-Konzert
von nachmittags 4 bis 10 Uhr.
Von 6 Uhr an findet für die Konzertbesucher **Ballmusik**
statt. Der Reinertrag des Konzertes wird einem wohlthätigen Zwecke zugewiesen werden. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt und beginnt nachm. 6 Uhr. Hierbei wird mit guten Speisen, ff. Bieren, Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten und ladet freundlichst ein **H. Franke.**

Auktion.
Nächsten Montag, den 1. Juli, von vorm. 9 Uhr an soll der Nachlaß der am 30. April d. J. verstorbenen **Minna Auguste** verheiratet gewesene **Hennig** in Nr. 293 zur Versteigerung gelangen, als: 1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Bettstühle, 1 Tisch, 4 Stühle, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und verschiedenes mehr. Sämtliche Gegenstände sind noch so gut wie neu.
Großröhrsdorf, den 25. Juni 1895. **Seidel, Ortsrichter.**

Die Nähmaschinen-Fabrik
Clemens Müller, Dresden
(errichtet 1865)
empfiehlt die neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart. **Clemens Müllers Nähmaschinen** sind patentirt (D. R. Patent Nr. 41876) und daher ohne Konkurrenz. Alleinstverkauf für Brettnig und Umgegend zu äußerst zulässigen Fabrikpreisen bei
B. F. Körner, Uhrmacher.



Turnverein.
Dienstag, den 9. Juli, abends 7/9 Uhr
Hauptversammlung
im Gasthof zum deutschen Hause. Die Tagesordnung ist auf dem Turnplatze zu ersehen.
Arthur Gebler, Vor.

Gasthaus zu Frankenthal.
Sonntag, den 30. Juni:
Vogelschießen mit Schnepper
und Ballmusik, wozu freundlichst einladet
S. Röhlich.

Männergesangsverein.
Es wird bekannt gegeben, daß die Anmeldefrist zum diesjährigen Gaubundesfest, welches Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juli in Radeberg stattfindet, bis zum 5. Juli verlängert worden ist. Der Festbeitrag ist bereits bekannt gegeben: 1.50 M. für diejenigen, welche Quartier beanspruchen und 1 Mark für die Zurückbleibenden; derselbe ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Zahlreicher Beteiligung der aktiven wie passiven Mitglieder sieht entgegen D. B.

ff. Schöpfenfleisch,
sowie **Kalbsteisch** empfiehlt diese Woche
Karl Böhmert.
Grösste Auswahl.

Ft. FtW.
Übung Dienstag abends 7/9 Uhr. Stellung am Spritzenhaus.
Das Kommando.

Joh. Eichler,
Schneidermstr.
Pulsnitz,
326 Langestr. 326,
empfiehlt sein großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

Verein Zephyr.
Sonntag, 7. Juli d. J., findet das **Sommerfest**
des Verbands der Brandschadenunterstützung in **Söckendorf** statt. Mitglieder, welche sich an dem Verbandsfeste beteiligen, wollen sich bis zum 29. d. M. bei einer Anzahlung von 50 Pfg. bei dem Kassierer Herrn **Hermann Kannegießer** melden.
Der Vorsteher.

als: **Kinder-Anzüge** von 2 M. 50 an, **Anzüge, Mäntel, Rosen, Westen, Jacken** etc. zu denkbar billigsten Preisen.
NB. Garantiert
neue Bettfedern
von 1.40 M. an und fertige Betten.
D. B.

Regl. säch. Militärverein.
Heute Sonnabend abends
Hauptversammlung
im „Deutschen Hause.“ Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist sehr erwünscht.
D. B.

Billigste Preise.
Gute
Speise-Kartoffeln
hat zu verkaufen: **Ad. Nischke,**
Großröhrsdorf bei der Oberstraße.
Ein größeres, nach Befinden auch geteilt. **Logis** ist zu vermieten und sofort bezugsfertig. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bei **Gicht- u. Rheumatismus-Leiden**
kann nicht genug die stets erfolgreich verlaufene
Massagekur
von **Max Rammey**, Dorn, geprüfter
Masseur, empfohlen werden.

Regenschirme
für Herren und Damen, sowie Spazierhüte
empfiehlt billigt
Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.
Rein reichhaltiges

Neue Voll-Heringe,
sowie **Malta-Kartoffeln**
empfiehlt
G. A. Boden.

Weinlager
halte ich einer gütigen Beachtung
empfohlen.
H. Müller,
Großröhrsdorf Nr. 171c.

Wer nach Dresden kommt, kehre
Hotel „Stadt Baden“
Pirnaischer Platz ein.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten
aus Meerischaum, Bernstein, Holz, Porzellan etc. in unübertroffener reichster Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unfr. Lokalpreisen neu reduziert. Preisen.
Katalog mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr. An
Private Album B.
Brüder **Dettinger, Ulm a. D.,** Rauchrequis.-Fab.

Gelegenheitskauf.
Achten **Vortwein**, sehr zu empfehlen
für Kranke und Melonalesjente, a F. 1
Glas M. 2. Zu haben bei
Otto Gause, Gafh. s. Daisch, Dorn.